

Hilfsaktionen & Entwicklungsprojekte

23.04.08

Nahrungsmittelpreise machen Hilfswerken zu schaffen

S i n g e n / D u i s b u r g / S t u t t g a r t (idea) – Steigende Nahrungsmittelpreise erschweren es christlichen Hilfswerken, Notleidende zu versorgen. Darauf macht die christliche Menschenrechts- und Hilfsorganisation Hoffnungszeichen (Singen) aufmerksam.

Sie betreut unter anderem das Ernährungszentrum Mapourdit im südlichen Sudan, in dem Bürgerkriegsflüchtlinge und Vertriebene Spezialnahrung erhalten, besonders mangel- und unterernährte Kinder. Mit dem zur Verfügung stehenden Geld könne man immer weniger Nahrungsmittel kaufen, so Geschäftsführer Reimund Reubelt. In vielen Ländern hätten Kriege sowie Dürren und Überschwemmungen verheerende Ernteausfälle bewirkt, so dass die Menschen auf internationale Hilfe angewiesen seien. Für die meisten Bewohner Bangladeschs sei das Grundnahrungsmittel Reis unerschwinglich geworden.

Philippinen: Reispreis steigt dramatisch

Auch auf den Philippinen sei der Reispreis dramatisch gestiegen, berichtet die Kindernothilfe (Duisburg). Die National Food Authority (Nationale Ernährungsbehörde) verteile verbilligten Reis, weil arme Bevölkerungsschichten Verteuerungen von über 30 Prozent in den letzten Wochen kaum verkraften könnten, so der Entwicklungsexperte Wolf Preuss. Ein Großteil der armen Bevölkerung sei unterernährt. Um die Einkommens- und Ernährungssituation insbesondere für Kinder aus ärmsten Familien zu verbessern, unterstützt die Kindernothilfe Genossenschaften und Spargruppen, die Mitgliedern Kleinkredite und Beratung geben.

„Brot für die Welt“: Keine Neiddebatte führen

Chinesen und Inder sind nach Ansicht der Direktorin des evangelischen Hilfswerks „Brot für die Welt“, Cornelia Füllkrug-Weitzel (Stuttgart), nicht an den Preissteigerungen schuld. In diesen Schwellenländern hätten sich die Konsumgewohnheiten nicht plötzlich und statistisch messbar verändert, sagte sie der Stuttgarter Zeitung. Dass sich in chinesischen Städten der Milchkonsum gegenüber 1990 vervierfacht habe, dürfe nicht überschätzt werden: „Dieser Aspekt der Hungerkrise wird stark hochgespielt, um eine Neiddebatte anzustoßen und von den wichtigeren Ursachen abzulenken.“ Eine verfehlte Landwirtschaftspolitik habe in vielen Entwicklungsländern eine großflächige Exportlandwirtschaft hervorgebracht. Dadurch hätten Millionen Kleinbauern ihre Existenzgrundlage verloren.

Micha-Initiative: Schwerer Rückschlag für die Millenniumsziele

Der Projektkoordinator der evangelikalen „Micha-Initiative“ in Deutschland, Daniel Remppe (Essen), bezeichnete die steigenden Lebensmittelpreise als schweren Rückschlag für das Erreichen der Millenniumsziele der Vereinten Nationen. Im Jahr 2000 hatte sich die Staatengemeinschaft unter anderem zur Halbierung der extremen Armut bis 2015 und zur 75-prozentigen Verringerung der Kindersterblichkeit verpflichtet. An diesen Absichten müsse das derzeitige Handeln der Politiker gemessen werden, sagte Remppe gegenüber idea. Die Micha-Initiative ist ein Arbeitskreis der Deutschen Evangelischen Allianz.